

# radical city vision

Modelle einer Stadtplanung für Hannover

Alsop Architects

Stefan Behnisch

Arno Brandhuber

Stephan Braunfels

Henri Ciriani

Günther Domenig

Juan Herreros / Cristina Diaz

Franco Purini

UrbanFish Architects

Niggli

# UrbanFish.Architects

modus operandi ...



167

radical city vision

Wenn wir versuchen, den Modus Operandi von UrbanFish kurz zu erklären, dann ist dies die Modellierung der Oberfläche unserer Erde im Zusammenklang mit Natur und der urbanen Gesellschaft. In dieser Operation experimentieren wir mit Elementen, die nicht per se neue sind, aber in neue Beziehung gebracht werden. Die Resultate sind für uns selbst manchmal überraschend. Wir nennen sie neue urbane Landschaften.

Die Konturen des unter den Schneemassen erkennbaren Hauses geben ein Bild wieder, das die perfekte Verschmelzung zwischen Landschaft und Architektur aufzeigt. Das Ergebnis dieser Fusion nennen wir Architekturlandschaft. Intention ist es, die für Landschaft charakteristische Qualität eines kontinuierlichen und zugleich in sich heterogenen Raumes in Architektur umzusetzen. Diese neu gewonnene hybride Landschaft ist eine Verschmelzung von Zivilisationsgeschichte und Kulturlandschaft, die nun gemeinsam einen neuen Typus aufweisen.



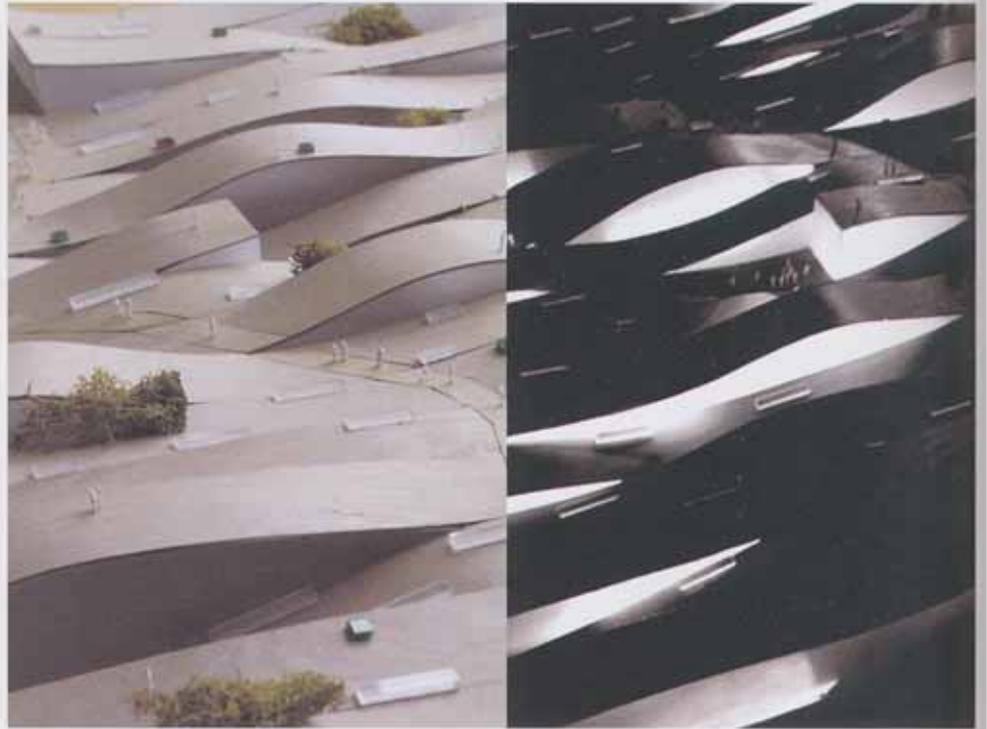
168



169

Die weitere Entwicklung solcher Räume lässt sich simulieren und weiter spinnen in einer zukünftigen Mischung zwischen der natürlichen und artifiziiellen Welt – unserer überbevölkerten Erde – zumindest in der Struktur der grossen Ballungszentren. Wir lassen keine Hierarchie der Funktionen im öffentlichen Raum mehr gelten. Die funktionale Trennung, favorisiert durch die «Moderne» hat in der modernen, dynamischen Stadt keine Geltung mehr. Das Modellieren der Oberfläche unsere Städte erklären wir als neue urbane Topografie, «the new urban topography».

Zero [0] Level existiert nicht mehr. Wir wollen die Null-Ebene relativieren. Es gibt keine Ebenen, Etagen, Geschosse im herkömmlichen Sinne mehr. Es existiert nur der fließende und alles umfassende Raum. Die Durchmischung der Funktionen und neutralen Räume als Herbergen, als Charakteristika der zeitgenössischen Städte. Das Diktat der Trennungen und Hierarchien, gesichert durch Dogma der Baugesetze, soll umgeschrieben sein.



172

Die weitere Entwicklung solcher Räume lässt sich simulieren und weiter spinnen in einer zukünftigen Mischung zwischen der natürlichen und artifiziiellen Welt – unserer überbevölkerten Erde – zumindest in der Struktur der grossen Ballungszentren. Wir lassen keine Hierarchie der Funktionen im öffentlichen Raum mehr gelten. Die funktionale Trennung, favorisiert durch die «Moderne» hat in der modernen, dynamischen Stadt keine Geltung mehr. Das Modellieren der Oberfläche unsere Städte erklären wir als neue urbane Topografie, «the new urban topography».

Zero [0] Level existiert nicht mehr. Wir wollen die Null-Ebene relativieren. Es gibt keine Ebenen, Etagen, Geschosse im herkömmlichen Sinne mehr. Es existiert nur der fließende und alles umfassende Raum. Die Durchmischung der Funktionen und neutralen Räume als Herbergen, als Charakteristika der zeitgenössischen Städte. Das Diktat der Trennungen und Hierarchien, gesichert durch Dogma der Baugesetze, soll umgeschrieben sein.

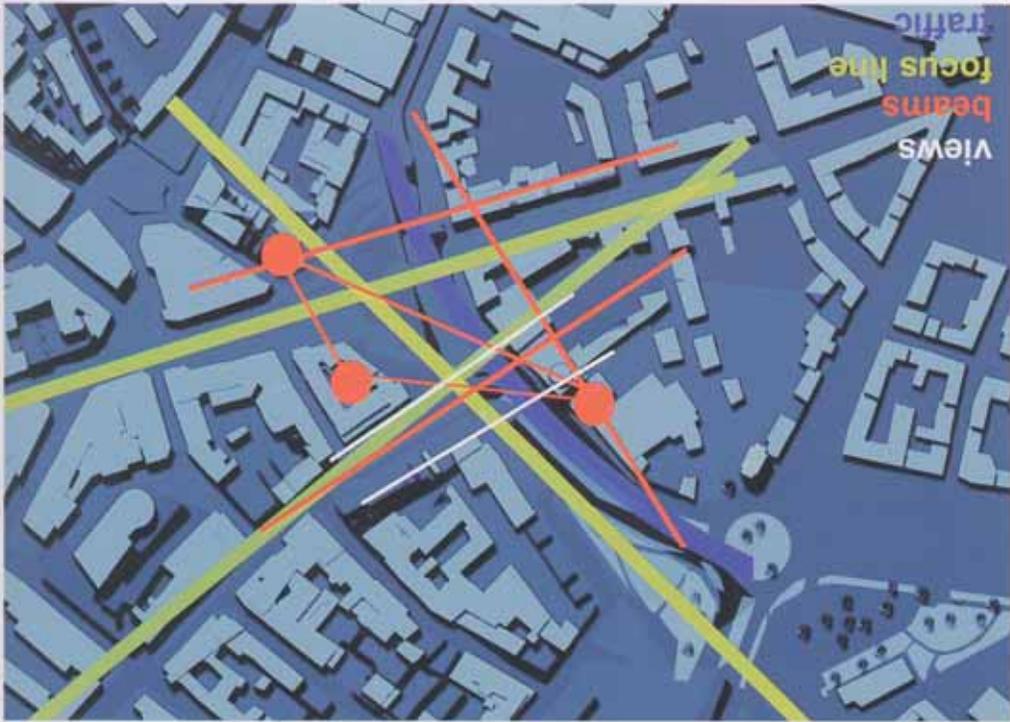


172

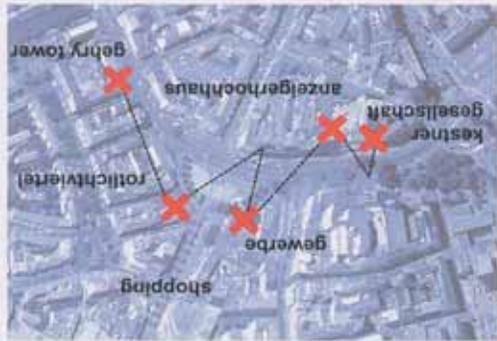
Zur Analyse der städtebaulichen Situation ... Wir würden gerne die Sprache von Archi- gram benutzen und das Steintor als «dis- connected» bezeichnen. Trash-Architecture und Architektur des Kommerzes, insbe- sondere der 90er Jahre, treffen auf ältere Architekturzeugnisse der Zwischenkriegs- Jahre. Stars der Architekturmanege erblicken vis-à-vis des Strassenzugs das Rotlichtmilieu. Das Steintor als Replik einer Piazza, vergleichbar mit jener von Siena, in the middle of nowhere. Höherwertig und anteilslos fließt breitbandig der Verkehr über den Köpfen der Flanoure und Passanten des Platzes hinweg.

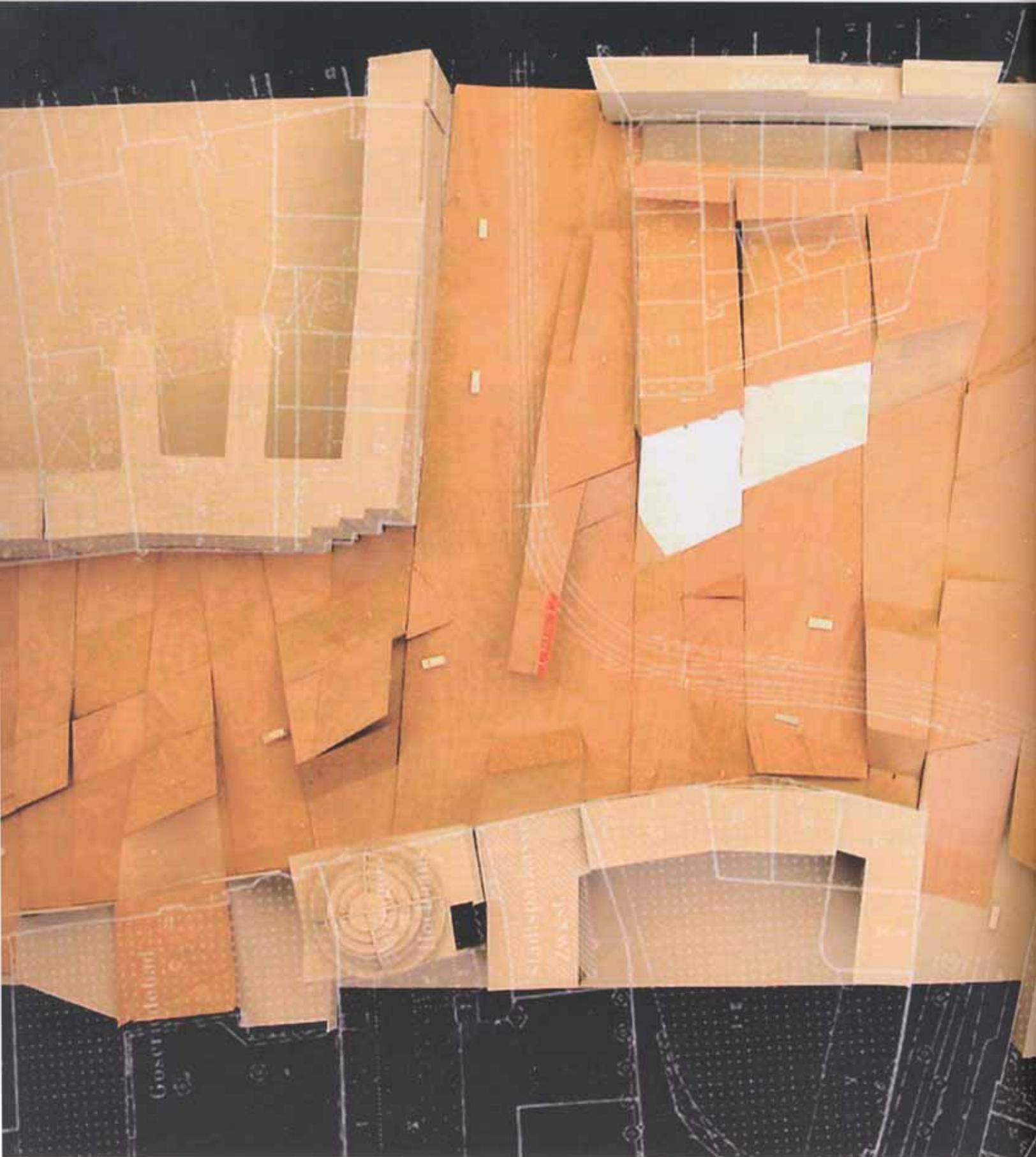
Sämtliche Strassenzüge, die das Steintor als Ausgangspunkt haben, vertreten inhalt- lich divergierende Bezüge. So werden die gewünschte Kulturmeile und die vorhandene Geschäftsmeile uferlos durch den ringfö- migen Durchzugsverkehr getrennt. Wenig artikuliert deutet eine grüne Zunge zurück- haltend ihren Weg in eine im Grunde «grüne» Stadt an. Der «ground zero» der 70er Jahre als städtebauliche Doktrin. Gleichzeitig als klare Aufforderung zu einem neuen architek- tonischen Einsatz.

176



173







#### Resümierend fassen wir zusammen ...

Es gibt keine spannenden Städte ohne spannende Topografie. Die Fragen und Probleme, die die heutige Gesellschaft sich stellt, sind ganz anders als noch vor einigen Jahren. Programme, Entwürfe und Visionen sind mehr und mehr ausserhalb der übergeordneten Kontrolle angesiedelt und müssen nicht unbedingt das, was wir als «Gebäude» verstehen, als Resultat haben. Leider zeigt sich die heutige Architektur viel öfter von ihrer unterentwickelten, kommerziellen Low-Tech-Seite. Es gilt die Potenziale, die in ihr liegen, die viel zu oft «verherbergt», damit verschwiegen oder absichtlich zum kulissenhaften degradiert werden, wieder hervorbringen. Verdichtungen und programmatische Höhepunkte sollen einen aktiven, durch ständige Veränderung gekennzeichneten Architekturrahmen (an)bieten. Die Kreativität vs. Status quo, die Qualität vs. Mediokrität. Die EXPO als High-Tech-City und Innovationsmotor für Architektur beschränkte sich auf das eingezäunte Territorium ausserhalb der Stadt. Das Steintor als missglücktes realisiertes Schema des technokratischen städtebaulichen Einsatzes sehen wir als eine grosse soziale, programmatische und architektonische Herausforderung.

### Als Konzept schlagen wir vor...

Das zunächst unbesetzte Stadtfeld der leeren Fläche wird durch die Strategie einer subtilen Strukturierung der Oberfläche zu einem Spielfeld städtischer Aktionen. Ziel soll dabei sein, nicht Endgültigkeiten zu planen, sondern eher Möglichkeiten, offene Strukturen, fähig, differenzierte städtische Funktionen an geeignete Orte heranzuziehen. Zonen sollen bebaut und gleichzeitig offen zugänglich gehalten werden. Zonen sollen Dichte und zugleich Luftigkeit definieren. Inhalte und Funktionen sollen wie Curry-Gewürz miteinander verschmelzen und der Stadt eine bunte und lebendige Bühne für die Öffentlichkeit bieten.

Wir wollen das Steintor von funktionellen hierarchischen Trennungen befreien und zu einem zeitgenössischen öffentlichen Raum wachsen lassen. Urbane Ebenen verschmelzen miteinander, die sogenannte Null-Ebene soll sich auf alle Ebenen der Stadt ausbreiten. Die Oberfläche wird dabei durch Faltungen und topografische Bewegungen zum homogenen Raum.

Intelligente Verkehrstechnologie wird eine logischere Regelung der Verkehrsströme mit sich bringen, in dem unter anderem die Funktionen in verschiedenen Höhen gleich leicht zugänglich sind. Das neue Steintor soll zu einem, für Experimente offenen Raum werden, ein Projekt, welches die Unterschiede zwischen den Gebäuden und dem öffentlichen Raum verwischen liesse.

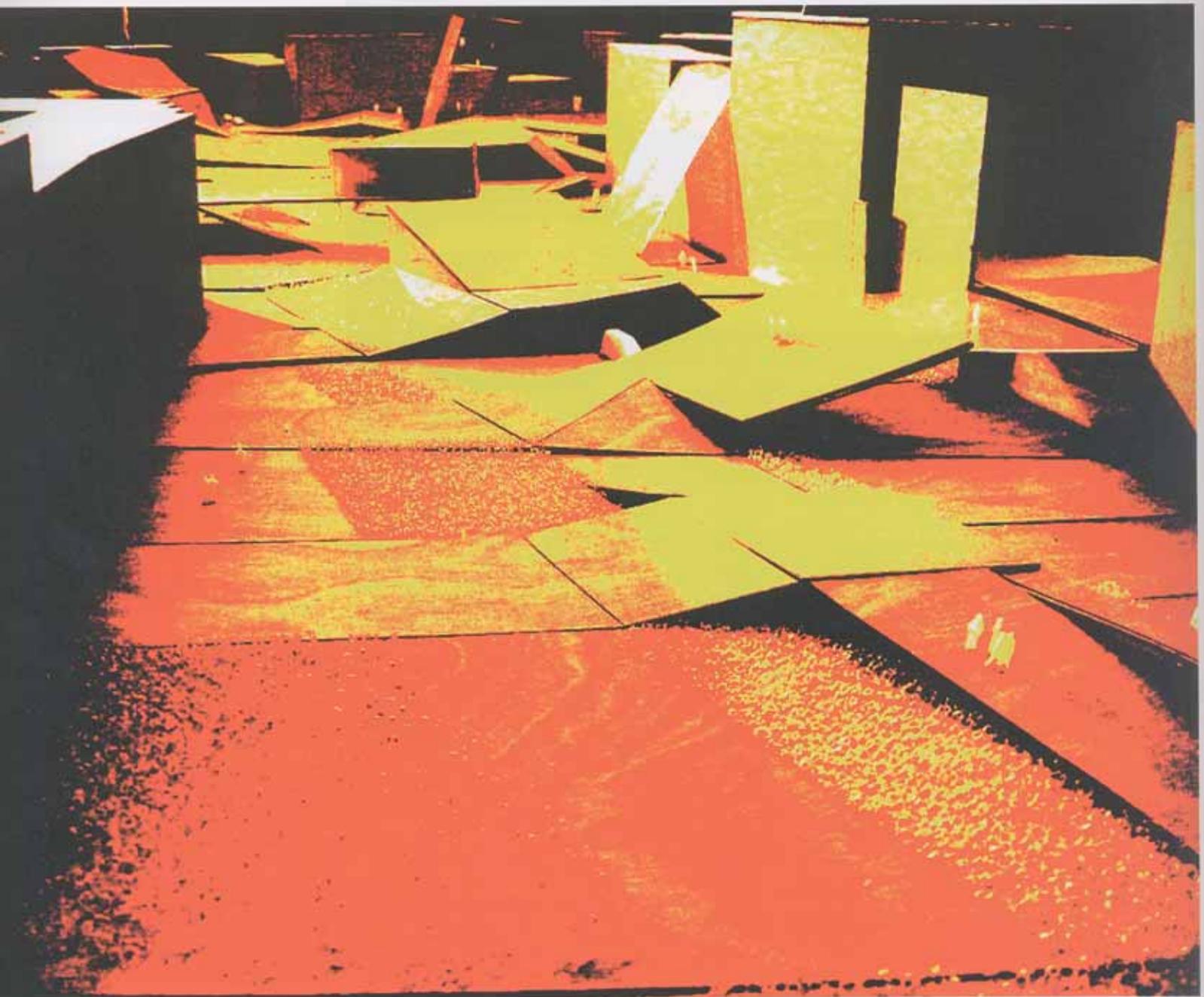


176

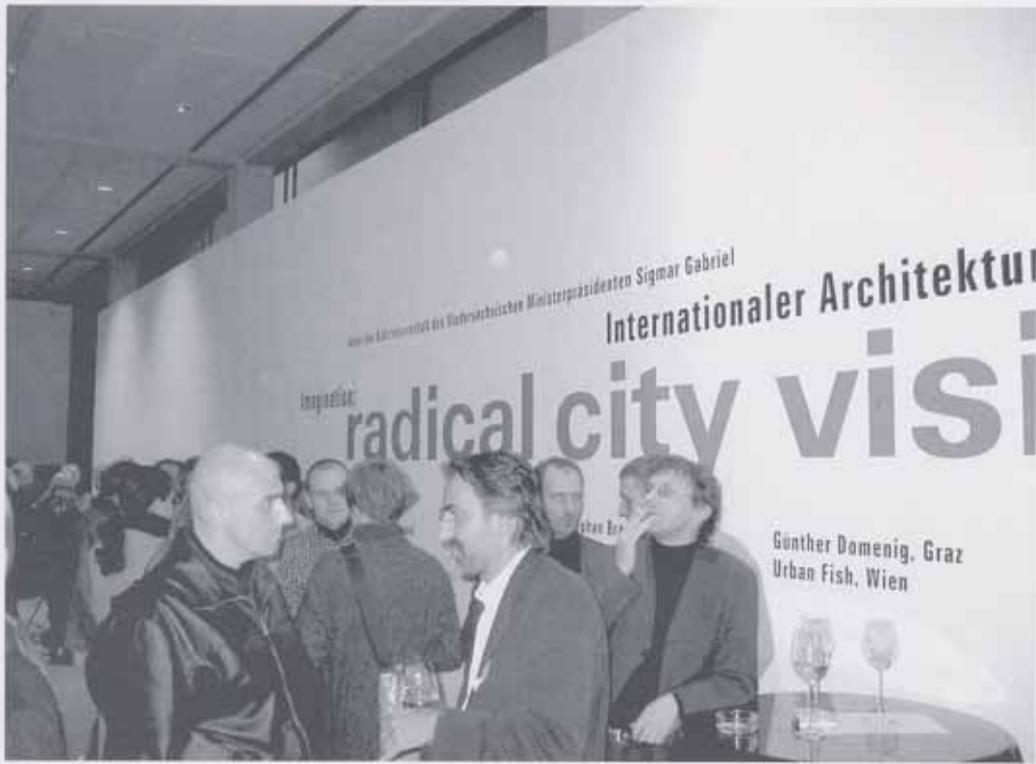


178





Diese neu gewonnene Struktur, die auch als Hybride oder noch besser als urbane Landschaft gekennzeichnet sein kann, ist die Zurückgewinnung der öffentlichen Spielräume. Dieser Spiel- und Stadtraum, voll ungeahnter Überraschungen, wäre völlig durchlässig und von allen Seiten und zu jeder Zeit zugänglich. Ein Raum der fließenden Grenzen und offenen Gebäudesequenzen. Eine komplexe Stadtstruktur mit einem sinnlichen Innenteleben, die zur ausführlichen Entdeckungsreise über die Kunstmeile in die Kunsträume verführt.



180



181



182



188



189



190